



Ernst Bloch

Geist der Utopie (Erste Fassung)

Suhrkamp 2018 · 437 S. · 20.00 · 978-3-518-58722-5

★★★★★

Hundert Jahre nach dem Erscheinen des – abgesehen von seiner Dissertation (1908 bei Oswald Külpe in Würzburg) – ersten Buches von Ernst Bloch hat der Verlag das Werk in einer günstigen Sonderausgabe wieder neu aufgelegt. Bloch, der v.a. durch sein Hauptwerk "Das Prinzip Hoffnung" (1959) als Philosoph des "Noch nicht" berühmt geworden ist, hat schon mit diesem Erstlingswerk Furore gemacht. Es entstand mitten im 1. Weltkrieg und ist erfüllt von gärendem Zeitgeist und expressionistischem Pathos, dabei aber immer noch dem schwärmerischen Fühlen des 19. Jahrhunderts verbunden.

Diese erste Fassung hat Bloch 1923 in einer stark veränderten Ausgabe erneut vorlegt und dabei die erste Fassung "lediglich als vorläufige Fixierung, als gedrucktes Konzept" bezeichnet. Sie behält dennoch ihren hohen Wert als Dokument der Epoche, als Schritt in der Entfaltung seines Denkens, als literarisches Kunstwerk. In der Form weicht Bloch ganz bewusst vom oft trockenen philosophischen Stil des 19. Jahrhunderts ab. Er drängt ihn, den Geist der Utopie herauszuarbeiten, der in allen Aspekten des Lebens wirkt, vor allem aber in der Kunst, der Literatur und der Musik. Marx' Analyse des Kapitalismus und seiner gesellschaftlichen Wirkung ist ihm nicht genug: Er vermisst darin den Blick über den ökonomischen Rahmen hinaus auf das "Transzendente".

Blochs Prosa ist ausdrucksstark und fesselnd, aber dank seiner Vorliebe für sehr lange Sätze und höchst eigenwilligem Ausdruck durchaus keine leichte Lektüre. Wer wie ich bisher nur den späten Bloch kennt, wird überrascht von der Breite und Tiefe seiner Kunstkenntnis, aber auch seiner (damaligen) Verhaftung in heute als obsolet betrachtete Schwärmereien von "der gotisch-nordischen Seele", der "transzendentalen Musiktheorie Wagners" und ähnlichem "Geraune".

Die längeren Kapitel des Buchs sind eigentlich selbständige Werke: "Der komische Held" (über Don Quixote), S. 55–79 (in der 2. Fassung nur noch "Exkurs"); "Philosophie der Musik" (S. 83–233); "Karl Marx; der Tod und die Apokalypse" (S. 385–437; er schwärmt darin u.a. von einer "mystischen Überhöhung des Marxismus").

Dennoch bleibt zu unterstreichen: Die 1918 in München und Leipzig bei Duncker & Humblot erschienene "Erste Fassung" ist ein bedeutendes historisches, literarisches und philosophisches Zeugnis für den ungeheuren geistigen Bruch, den der Erste Weltkrieg (vor allem, aber durchaus nicht nur) für Europa bedeutet; für die Fruchtbarkeit der damals gärenden, u.a. von gnostischen



und apokalyptischen Geistesströmungen beeinflussten Utopien; und nicht zuletzt für die Entwicklung des großen Denkers Ernst Bloch (1885–1977), der die optimistischen, zukunftsweisenden Aspekte des Marxismus, des Judentums und des Christentums wie kein zweiter in mitreißender Sprache (mancher Spötter sprach von "messianischem Impuls") zu verkünden verstanden hat. (Ihn auf dem Klappentext der Sonderausgabe als einen "der schillerndsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts und Hauptstichwortgeber von »1968«" zu bezeichnen, halte ich für ein kras- ses Fehltriteil.)

Bloch ist und bleibt ein mächtiger Fürsprecher aller, die sich für eine bessere Welt einsetzen. "Der Mensch ist etwas, was erst noch gefunden werden muss". (Bloch 1969, in "Spuren").